

Memel vor dem Völkerbund.

Die energischen Vorstellungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow, haben ihre Wirkungen nicht verfehlt: die Memelfrage gelangt schon am Sonnabend vor den Völkerbundsrat. Der litauische Außenminister Jaunius, dessen Erkrankung eben noch gemeldet wurde, sah sich doch veranlaßt, seine Abreise aus Rom zu beschleunigen, um nach Genf zu kommen. Man darf gespannt sein, welche Ergebnisse die Ratstagung nunmehr zeitigen wird.

Es handelt sich um die Frage, ob Litauen berechtigt war, gegen das Direktorium des Memelgebietes, das das Vertrauen des Landtages genoh, vorzugehen. Die Begründungen, die Litauen seiner Aktion zu geben versucht hatte, sind mehr als fadenscheinig. Es fragt sich nur, ob Litauen sich vor seinem Vorgehen den Rücken gesichert hat und daher Befürworter und Beschützer im Völkerbundsrat findet. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die kompliziertesten juristischen Verhandlungen in Genf machtpolitische Sachverhalte nicht aus der Welt schaffen können. Es wird daher interessant sein, zu erfahren, wie es um die Hintergründe des litauischen Anschlages auf die Selbstverwaltung des Memelgebietes bestellt war. Herr Jaunius ist auf jeden Fall um seine Mission, das Vorgehen seiner Landsleute in Memel zu verteidigen, nicht zu beneiden. Er dürfte es nicht leicht haben.

Die deutschen Forderungen in der Memelangelegenheit

Genf, 11. Februar. Zwischen dem Völkerbundssekretariat und der deutschen Abordnung haben am Donnerstag Beratungen über die Memelfrage stattgefunden. Die Reichsregierung dürfte im Völkerbundsrat folgende vier Forderungen an die litauische Regierung stellen:

1. Nichtigkeitserklärung sämtlicher von der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel ergriffenen Maßnahmen.
2. Sofortige Abhebung des von der litauischen Regierung gewaltsam gebildeten Direktoriums und Wiedereinsetzung des bisherigen verfassungsmäßigen Direktoriums.

Die Abrüstungsvorschläge Spaniens.

Genf, 12. Februar. Der spanische Außenminister Zulueta übermittelte in der Freitagssitzung der Abrüstungskonferenz die Abrüstungsvorschläge der spanischen Regierung. Sie enthalten folgende Punkte:

Herabsetzung des Rüstungsstandes an Personal und Material auf ein Mindestmaß, das den internationalen Verpflichtungen des Völkerbundes und den Anforderungen der Garnisonen im Inlande entspricht. Verminderung der Flotten auf das für den Küstenschutz und den Schutz der Meerengen notwendige Mindestmaß. Vollständige Abschaffung der Militärluftfahrt. Internationalisierung der Handelsluftfahrt. Abschaffung derjenigen Waffen, die die Konkurrenz als Angriffswaffen erklärt. Internationale Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenherstellung. Keine Kriegsschiffe über 1000 Tonnen, keine Schiffsartillerie über 203-mm-Kaliber! Keine Unterseeboote über 1000 Tonnen. Verbot der Bestückung der Frachtschiffe.

Der spanische Außenminister zeigte sich in seinen erläuternden Ausführungen äußerst pessimistisch hinsichtlich der völligen Abschaffung der schwereren Angriffswaffen. Die Erfahrung lehre, daß die kriegsführenden Staaten den Krieg nur auf den Gebieten human gehalten, die ihre militärischen Operationen nicht berührten. Der Redner lehnte es dann ab, auf die schwierige Frage des Zusammenhanges zwischen Abrüstung und Sicherheit einzugehen und betonte,

daß ohne Teilnahme der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands eine allgemeine Abrüstung undenkbar sei.

Die tiefsten Ursachen des Krieges lägen meist auf wirtschaftlichem Gebiete. Deshalb müßten jetzt vor allem die großen wirtschaftspolitischen Fragen gelöst werden. Die spanische Regierung sei bereit, den Abstimmensentwurf des Abrüstungsausschusses als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, verlange jedoch grundlegende Änderungen. Zulueta unterstrich dann die Ausführungen Grandis, daß das Wettstreiten der europäischen Großmächte gleichzeitig mit dem Ausbau der

3. Eine amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strengstes Einhalten der Memelkonvention und des Memelstatuts für die Zukunft.

4. Sofortige Abhebung des Gouverneurs Mertys.

Die litauische Regierung wird, wie jetzt bereits bekannt wird, im Völkerbundsrat den Standpunkt vertreten, daß ein Rechtsbruch der Memelkonvention nicht vorliegt und daß Mertys zu der Abhebung des Direktoriums berechtigt war. Diese Behauptung entbehrt jedoch jeder Rechtsgrundlage, da die Memelkonvention keinerlei Bestimmungen enthält, die dem litauischen Gouverneur des Memelgebietes das Recht einräumen, den Präsidenten und das Direktorium des Memelgebietes abzusetzen. Ueber die Maßnahmen, die im Falle einer Weigerung der litauischen Regierung, die deutschen Forderungen anzunehmen, durch den Völkerbundsrat ergriffen werden müßten, sind die Verhandlungen noch im Gange.

Jaunius nach Genf abgereist.

Rom, 11. Februar. Der litauische Außenminister Jaunius ist am Donnerstag kurz nach 18 Uhr zur außerordentlichen Ratstagung über die Memelfrage nach Genf abgereist.

Ein deutsches Kriegsschiff nach Memel

Königsberg i. Pr., 11. Februar. In dreispaltiger Aufmachung bringt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ die Meldung über die Gefahr einer litauischen Jungschützen-Invasion in das Memelland und fordert die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Memelgebiet. Dieses hätte natürlich nicht die Aufgabe eines kriegerischen Eingreifens, sondern lediglich die selbstverständliche Pflicht, die durch den „Marich auf Memel“ gefährdete deutsche Bevölkerung in Litauen zu schützen und gegebenenfalls an Bord zu nehmen, falls es zu weiteren Zusammenstößen und zu Blutvergießen kommen sollte. Wie weit diese Ermüdungen gediehen sind, steht noch nicht fest, aber es machte sich auch in Berliner politischen Kreisen eine steigende Stimmung dafür bemerkbar, die vor der Genfer Regelung einen kräftigen Schutz der im Memelgebiet wohnenden Deutschen nachdrücklich fordere.

Sicherheitsverträge eingeleitet habe und daß hierdurch die Schwäche der gegenwärtigen Sicherheitsbemühungen hinlänglich erwiejen sei.

Frankreich eine Insel in wirtschaftlichen Wirren?

Paris, 12. Februar. Ministerpräsident Laval hielt am Donnerstagabend vor Vertretern von Handel und Industrie eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Regierung das Recht und die Pflicht habe, die nationale Erzeugung zu schützen. Dies geschehe in Frankreich auf dem Wege der Kontingentierungen. Trotz der augenblicklichen wirtschaftlichen und finanziellen Wirren könne Frankreich optimistisch in die Zukunft schauen. Es stehe im Augenblick noch wie eine sichere Insel da und es sei notwendig, daß es diese Stellung beibehalte. Man werde Frankreich auch in der Zukunft immer an der Seite derjenigen finden, deren Bemühungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa hinauslaufen. Ministerpräsident Laval ging auch noch kurz auf die Genfer Ereignisse ein und unterstrich die französische Anregung zur Schaffung einer internationalen Armee. Der französische Vorschlag sei der Ausdruck der französischen Auffassung, die das Recht nicht auf Gewalt stützen, sondern die Macht in den Diensten des Rechtes stellen wolle, um die Freiheit in den internationalen Beziehungen zu organisieren.

Frankreichs Golddeckung 65,25 v. H.

London, 12. Februar. Der Goldbestand der Bank von Frankreich hat in der vergangenen Woche 72 Milliarden Franken erreicht. Die Golddeckung ist damit auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 65,25 v. H. gestiegen.

3,2 Milliarden Fehlbetrag im neuen französischen Haushalt.

Paris, 12. Februar. In der Kammer wurde am Donnerstag spät abends die Aussprache über den Haushaltsplan für 1932/33 fortgesetzt. Haushaltsminister Petri gab einen knappen Ueberblick über den neuen Plan und gab zu, daß die dramatische Seite darin liege, die Deckung für mindestens 3,2 Milliarden Franken zu finden, die man schon jetzt als

Haushaltsfehlbetrag vorzusehen müsse. Ein sozialistischer Antrag, den Haushalt an den Ausschuh zurückzuperweisen, um ihn später ausgeglichen wieder einzubringen, wurde vom Ministerpräsidenten mit Stellung der Vertrauensfrage beantwortet. Nach langwieriger Abstimmung blieb die Regierung mit 253 gegen 201 Stimmen in der Mehrheit. In einer Nachsitzung wurde die Aussprache über die Wahlrechtsreform weitergeführt.

Der Angriff der Japaner auf die Wufung-Forts im Gange.

Moskau (über Rom), 12. Februar. Nach einer amtlichen Meldung aus Schanghai haben am Freitag die Japaner auf die Wufung-Forts von neuem eingeleitet. Die japanischen Truppen haben nach längerer schwerer Artillerie- und Maschinengewehrbeschichtung mit Unterstützung der Kriegsschiffe und Luftstreitkräfte den Sturm auf die Forts begonnen. Bisher ist es den Japanern nach russischen Meldungen nicht gelungen, irgendwelche Fortschritte zu machen.

Australische Flieger für China.

London, 12. Februar. Der Sidney-Korrespondent des „Daily Herald“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der australische Kolonialleger Kingsford-Smith ein Angebot auf die Uebernahme des Oberkommandos der chinesischen Luftflotte erhalten habe. Kingsford-Smith werde dieses Angebot voraussichtlich annehmen und den Posten eines Beraters der chinesischen Luftstreitkräfte übernehmen. Ferner seien Verhandlungen über den Ankauf australischer Kampflflugzeuge aus China im Gange. Eine große Reihe von beschäftigungslosen australischen Fliegern sei bemüht, ein besonderes Geschwader zusammenzustellen, das den Chinesen zu Hilfe kommen soll. Ein reicher, in Australien wohnender Chinese wolle die nötigen Gelder beschaffen. Die maßgebenden australischen Stellen seien der Meinung, daß einem solchen Vorhaben nichts im Wege stehe, so lange Großbritannien im chinesisch-japanischen Streitfall neutral bleibe. Das Interesse Australiens an der chinesisch-japanischen Frage sei außerordentlich groß.

Ablösung der Hauszinssteuer.

Berlin, 12. Februar. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Zustimmung des Reichsrats seinen die Durchführungsbestimmungen über die Ablösung der Hauszinssteuer erlassen.

Hierzu wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt: In der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 war bekanntlich vorgehoben, daß die Hauszinssteuer bis zum 31. März 1932 mit dem dreifachen Jahresbetrag abgelöst werden konnte. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Februar 1932 ist, wie bereits in der Presse gemeldet wurde, die Ablösungsmöglichkeit für die Hauszinssteuer in zwei wesentlichen Punkten erleichtert worden. Einmal soll die Ablösung zum dreifachen Jahresbetrag bis zum 30. September 1932 zulässig sein, und außerdem die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1932 noch fällig gewordenen Hauszinssteuerbeträge zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag angerechnet werden können.

Zum zweiten soll der Eigentümer, der zum Zwecke der Ablösung ein Darlehen aufnimmt, für dieses Darlehen eine Hypothek mit Vorrang vor allen anderen eingetragenen Rechten nicht nur wie bisher zugunsten eines Kreditinstitutes, sondern nunmehr auch zugunsten eines privaten Gläubigers eintragen lassen können. Eintragungsfähig ist neben Jinsen bis zu 75 Prozent einschließlich des Verwaltungskostenbeitrags noch ein Zuschlag von 5 Prozent der zu zahlenden Ablösungssumme.

Die Durchführungsbestimmungen sehen nun noch eine Reihe weiterer Maßnahmen vor, durch die insbesondere verhindert werden soll, daß der Hauseigentümer, der abgelöst, schlechter gestellt wird, als der, der nicht abgelöst.

So soll 1. der Ablösungsbetrag bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abgezogen werden können, und zwar nach Wahl des Eigentümers in voller Höhe für das Jahr, in dem der Ablösungsbetrag entrichtet ist, oder mit je einem Drittel für dieses und die beiden folgenden Jahre.

Das soll auch entsprechend für die Gewerbesteuer gelten, soweit die abgelösten Hauszinssteuerbeträge nach den

Das Familienkuten.

Roman von Irmgard Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

Dorli warf sich lässig aufs Sofa.

Hubbi Kuhmaul war äußerst ungehalten. Rann man schließlich verstehen. Das hörte natürlich keiner gern: Du bist uns zu unsen und unbekannt obendrein.

„War er aufgebracht?“ Ganz schüchtern fragte es die Mutter.

„Er war entsetzt geradezu. Er wollte sofort zu dir laufen. Das habe ich ihm ausgedrückt. Er raste umher auf dem Tennisplatz wie ein Wilder. „So was“, rief er ganz laut, „was wollen diese Leute eigentlich?“

Der Vater blieb mitten in seinem aufgeregten Hin- und Herwandern stehen.

„Was sagte er? Von uns sagte er „Leute“?“

„Wir haben es ja auch von ihnen gesagt. Wir sind ihnen gewiß ebenso unbekannt wie sie uns.“

„Dummheit! Justizrat Hollunder kennt jeder. Rann ja auch nur im Adreßbuch nachsehen. Wir sehen doch drin.“

„Gewiß. Das wird er wohl auch getan haben. Aber er war sehr außer sich. „Was wollen diese Leute“, sagte er zu Lotte, „wenn jemand aus gutem Hause ist, bin ich es doch! Der Sohn eines Ministers —“

„Was? Dorli — wie sagtest du —?“

„Der Sohn eines Ministers.“

„Minister? Sagtest du Minister?“

Dorli juckte die Achseln.

„Vielleicht ein abgehauener. Und darum hierhergejogen. Was weiß ich? Er sagte jedenfalls: Minister.“

Das bellommene Schweigen, das nun eintrat, war beredter als alle Worte. Dorli hatte auf der ganzen Linie gestimmt. Sie tat aber, als merke sie das nicht. Sie war die Lebenswürdigkeit selbst.

Aber als es im Laufe des Tages einmal etwas heftiger klingelte als üblich, lag sie gelassen: „Das ist Hubbi.“

Erstochen sah einer den anderen an. Feinde im Land! Wenn dieser Kerl einem ins Haus kam — konnte man sich auch auf allerlei gefaßt machen!

„Um's Himmels willen, Rind! Du hast es ihm, denke ich, ausgedrückt!“

„Natürlich. Aber wenn er doch kommt, kann ich nichts dafür!“

Der Diener verhandelte draußen mit jemand.

„Es ist Hubbis Stimme“, stellte Dorli trocken fest, ohne sich zu rühren. „Rann will er Vater zur Rede stellen.“

Langsam erhob sie sich und dehnte sich wohligh.

„Mag ja auch sein, daß er um mich anhalten will — wer kann das wissen?“

Auf dem Flur verstummte der Redeschwall — die Tür fiel wieder ins Schloß. Der Justizrat fuhr ungeduldig mit der Hand über die Tischdecke und rief nach Paul.

„Was sagte er? Von uns sagte er „Leute“?“

„Warum haben Sie denn den Herrn nicht herein gelassen, Paul — es gehört sich doch nicht.“

Paul machte ein verdutztes Gesicht. Dann grinste er.

„Das war der Gasmann.“

„Ach so. Gut, Paul.“

„Aber Sie warfen sich kampfbereit auf Dorli. Vobrien sch vorwurfsvoll in sie, Antwort heischend, Lösung fordernd.“

Aber Dorli tat, als ginge sie dies alles nicht mehr das geringste an. Im Gegenteil nickte sie ermunternd der Familie zu: freut euch doch, daß ihr so glimpflich abgekommen seid!

Als Konrad es erfuhr, wollte er es zuerst nicht glauben. Erst als Johanna ganz böse wurde, ging er

darauf ein. Und dann fing er plötzlich ganz außer sich vor Vergnügen an zu lachen. Dorli war doch ein „Brachterl“! Diesen Laffen einfach wegzujagen wie einen Hund! Großartig war das!

„Nimm mir's nicht übel, Johanna — aber ich muß lachen! Dorli ist alles, nur nicht feig, alle Achtung!“

„Er lachte noch einmal herzlich und erlösch, atmete dann tief auf und ließ sich alles noch einmal erzählen.“

Rann war das zu Ende mit diesem Hubbi! Er hätte laut jauchzen können vor Vergnügen. Ablaufen hatte sie ihn lassen — und zwar so gründlich, daß es kein Zurück mehr gab. Wieder eine Gefahr vorüber. Wieder ein paar Balken zerflattert, die doch, weiß Gott, schwer genug am Horizont aufgestiegen waren!

Am liebsten wäre er nun gleich zu Dorli gelaufen und hätte ihr die Hände gedrückt. Nein — umarmt hätte er sie in seiner heißen Freude! Die Sache mit Hubbi entschieden! Die dümmste aller Angelegenheiten glänzend erledigt!

Er verstand gar nicht, warum Johanna eine so finstere Miene aufsetzte. Es war doch nicht zum Zammern! Wenn das nicht lustig war, ganz ungeheuer lustig — dann konnte einem die Familie Hollunder von Herzen leid tun!

Johanna machte Einwände.

„Bedenke — wenn der Mensch hier antkommt!“

„Laß ihn kommen! Ich nehme ihn auf mich!“

„Gerade das möchte ich nicht“, sagte Johanna leise und wurde verlegen unter seinem forschenden Blick. Aber als er ihren Kopf zwischen die flachen Hände nahm und sie lässeln wollte, zog sie sich abwehrend zurück und war plötzlich wieder die alte, immer lächle Johanna.

Hubbi Kuhmaul kam nicht. Wenn auch die ganze Familie es abnungsvoll voraussah — er kam nicht. Auch nicht die Freundin Lotte, um ihrem gekränkten Herzen Luft zu machen. Überhaupt nichts geschah. Nicht einmal ein Brief des Ministers a. D. lief ein, obgleich man damit rechnete. Jedesmal, wenn die Zeit des Briefträgers da war, machte sich eine allgemeine Nervosität geltend. Trost dem geschah nichts. Nicht das geringste.

Johanna wurde fast mißtrauisch.

„Wenn sie nun gar nichts gesagt hat — und alles überhaupt noch beim alten geblieben ist?“

Aber davon wollte keiner etwas wissen. Nein, das glaubte man nun fest annehmen zu können: mit diesem Kuhmaul kam Dorothea nicht mehr zusammen.

(Fortsetzung folgt.)



maßgebenden Gewerbesteuererlösen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewerbeertrages hätten abgesetzt werden können. Es soll dann, wenn ein Grundstück für das die Hauszinssteuer abgelöst ist, bis zum 31. März 1935 veräußert und dabei Wertzuwachssteuer fällig wird, bei der Berechnung des steuerpflichtigen Wertzuwachses der Absetzbetrag dem Erwerbspreis hinzugerechnet werden. Endlich ist bereits geltendes Recht, daß Grundstücke, für die Hauszinssteuer abgelöst ist, zu feinen höheren Grundsteuerklassen herangezogen werden dürfen, als nicht abgelöste Grundstücke. Darüber hinaus kann nunmehr der Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrats vor der nächsten Einheitsbewertung Bestimmungen darüber treffen, daß den Hauseigentümern aus der Ablösung gegenüber solchen, die nicht abgelöst haben, keine steuerlichen Nachteile entstehen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Ablösung der Hauszinssteuer in der Form, wie sie jetzt geregelt ist, für den Hauseigentümer durchweg vorteilhaft ist. Es sind nun aber in letzter Zeit in manchen Kreisen Befürchtungen aufgetaucht, daß die Hauszinssteuer, die soweit sie nicht abgelöst wird, nach der Verordnung vom 8. Dezember 1934 bis zum 31. März 1940 abgebaut werden soll, bereits früher abgebaut werden könne, und daß an deren Stelle eine Mietraumsteuer trete, wodurch dann diejenigen Eigentümer, die ihre Hauszinssteuer abgelöst hätten, benachteiligt seien. Demgegenüber stellt die Reichsregierung mit allem Nachdruck fest, daß solche Befürchtungen unbegründet sind. Der ablösende Hauseigentümer braucht nicht zu befürchten, daß er später schlechter dastehen wird, als der, der nicht abgelöst hat.

1450000 Eintragungen für Hindenburg.

Berlin, 11. Febr. Wie der Hindenburg-Ausschuß mitteilt, belaufen sich die Eintragungen für die Wahl Hindenburgs nunmehr auf 1 450 000.

Um die Reichspräsidentenwahl.

Reichskanzler Dr. Brüning wurde am Donnerstagvormittag 11.30 Uhr vom Reichspräsidenten zur Berichterstattung über die Genfer Reise und die sonstigen Genfer Besprechungen des Reichskanzlers empfangen. In den augenpolitischen Bericht schloß sich, wie man in Berliner politischen Kreisen als selbstverständlich annimmt, eine eingehende Aussprache zwischen Hindenburg und Brüning über die Frage der Reichspräsidentenwahl und die übrigen inwärtigen innenpolitischen Probleme. Dr. Brüning wies über eine Stunde im Hause des Reichspräsidenten, woraus zu schließen ist, daß die Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler sehr eingehend waren.

Nähere Mitteilungen wurden über den Inhalt der Unterredung selbstverständlich nicht gemacht, doch glaubt man, daß zwischen Hindenburg und Brüning völliges Einvernehmen über die Notwendigkeit einer baldigen innerpolitischen Klärung besteht. Das gilt vor allem von der Frage, ob Reichspräsident von Hindenburg bereit ist, zu kandidieren. Aus dem Befehl, den der Reichspräsident am Tage zuvor den beiden Stahlhelmführern erteilt hat, glaubt man in Berlin allgemein auf die

grundtätige Bereitwilligkeit Hindenburgs

schließen zu können. Als ihm Seditz und Duesterberg nahelegten, auf den ersten Wahlgang zu verzichten, um dann für den zweiten Wahlgang präsentiert zu werden, hat der Reichspräsident diesen Vorschlag als in diskutabel bezeichnet. Wenn er überhaupt kandidieren, dann müsse das nach Lage der Dinge auch gleich im ersten Wahlgang geschehen. Allerdings wird der Reichspräsident seine endgültige Entscheidung nicht zu leicht davon abhängig machen, ob der Kaffhäuserbund mit seinem verschiedentlich angekündigten Aufruf für die Hindenburg-Kandidatur heraustritt, wie es sein Vorsitzender, General von Horn, am Mittwoch in der Unterredung mit dem Reichspräsidenten angekündigt hatte. Innerhalb des Kaffhäuserbundes sind aber gewisse Schwierigkeiten eingetreten. Auch von deutschnationaler Seite ist auf den Kaffhäuserbund eingewirkt worden, so daß offenbar General von Horn innerhalb seiner Organisation

keinen ganz leichten Stand hat, wenn er seinen Aufruf durchsetzen will.

Für die Haltung der Nationalsozialisten Hindenburg gegenüber ist ein Artikel des Reichstagsabgeordneten Goebbels sehr aufschlußreich, in dem es unter anderem heißt: „Hindenburg hat den Youngplan unterschrieben, er hat Brüning's Notverordnungen verantwortet, er hat die Zwangsgeetze gegen Presse und Meinungsfreiheit mitgemacht und die Uniformverbote erlassen. Die in diesen Begriffen eingeschlossene Politik muß nach dem Willen der nationalen Opposition beseitigt werden. Und geht das nicht mit Hindenburg, dann muß es eben gegen ihn gehen, es sei denn, der Generalfeldmarschall entschließt sich dazu, daß es ohne ihn gehen soll. Wir lassen uns auf keine Kompromisse mehr ein. — Nach diesen Auslassungen kann wohl nirgends mehr daran gezweifelt werden, daß die Nationalsozialisten die Hindenburg-Kandidatur unter keinen Umständen unterstützen werden.“

Reichstag am 23. Februar.

Die Vorlage über die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 11. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstages wird am Dienstag, dem 23. Februar, um 15 Uhr, beginnen. Nach den vorläufigen Plänen steht auf der Tagesordnung die Festsetzung des Zeitpunktes der Reichspräsidentenwahl. Die Vorlage der Regierung darüber wird voraussichtlich vom Reichsinnenminister Groener begründet werden. Daran dürfte sich eine größere politische Aussprache schließen.

Keine Mehrheit für die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 11. Febr. Der stellvertretende Vorsitzende des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Scheidemann (Soz.), hat auf Grund des vor längerer Zeit von den Kommunisten gestellten Antrages auf sofortige Einberufung des Ausschusses zwecks Stellungnahme zu den Vorgängen im fernem Osten die Fraktionen über ihre Haltung zu dem Antrag befragt. Nach den jetzt vorliegenden Antworten haben außer den Antragstellern nur die Sozialdemokraten den sofortigen Zusammentritt des Ausschusses gewünscht.

Worüber der Preiskommissar verhandelt.

Der Preiskommissar für Preisüberwachung führt zur Zeit Verhandlungen über die Mineralwasserpreise, die Zinnschmelzpreise, die Kohlenpreise in gewissen Teilen des Reiches, die Preise für einzelne Arten von Düngemitteln, Schokoladen, Süßwaren, Speditionspreise und Raigebühren, Mietverträge für Reklamen und für private Telephone, Filmpreise, Mißpreise, Petroleumpreise und Versicherungsentgelte.

Für die nicht mehr preisgebundenen Arzneispezialitäten hat der Preiskommissar für Preisüberwachung folgendes angeordnet: 1. Die Spanne des Großhandels ist gegenüber der vom 30. Juni 1931 um mindestens 10 Prozent zu senken, wobei ein Satz von 18 Prozent nicht unterschritten zu werden braucht. 2. Für Injulin, Salvarian, Sera beträgt die Großhandelspanne höchstens 14 Prozent. 3. Für Klimipadungen beträgt die Großhandelspanne höchstens 14 Prozent.

Dem Deutschen Apothekerverein e. B. wird aufgegeben, eine Spezialitätentaxe herauszugeben. Bei der Errechnung ist von den Fabrikpreisen auszugehen und keine höhere als die oben angegebene Handelspanne zu berücksichtigen. Hieraus dürfen höchstens diejenigen Sätze aufgeschlagen werden, die sich aus der neuen Fassung der amtlichen Arzneitaxe ergeben. Die Spezialitätentaxe des Deutschen Apothekervereins muß in jeder Apotheke ausliegen.

Das Reichsbanner beschwert sich bei Groener.

Berlin, 11. Febr. Der Reichsbannerführer Höltermann und der staatsparteiliche Reichstagsabgeordnete Lemmer hatten am Donnerstag eine Unterredung mit dem Reichswehrminister, in der sie über den kürzlich ergangenen Befehl Groeners Beschwerde führten. Eine weitere

Unterredung in dieser Angelegenheit mit dem Reichsfinanzminister ist vorgesehen.

Die Sozialdemokraten gegen Groener.

Berlin, 11. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstag Berichte Dr. Breitscheldts über die politische Lage sowie Dr. Hilferdings über Arbeitsbeschaffungspläne entgegen. In der Aussprache spielte der bekannte Erlass des Reichswehrministers eine große Rolle. Die parteiamtliche Mitteilung sagt darüber: „Allgemein wurde die Zulassung der Nationalsozialisten zur Reichswehr und die beleidigende Gleichstellung des Reichsbanners mit den Urhebern der Vorheimer Dokumente auf das schärfste beurteilt.“

Nach längerer Aussprache über wirtschaftspolitische Fragen hat die Fraktion zwei Beschlüssen zugestimmt, die sich auf die Umgestaltung der Hauszinssteuer, auf die Arbeitsbeschaffung und die Förderung des Kleinwohnungsbauens beziehen. Weitere Beschlüsse insonderheit zur Reichspräsidentenwahl sind nicht gefaßt worden, da hier der Parteivorstand zuständig ist.

Aus aller Welt.

* Politische Schlägereien. Im Zentrum Berlins kam es am Donnerstag gegen 23 Uhr in einer von der NSDAP veranstalteten Erwerbslosenversammlung, die in den Reifensfestfällen in der Landsberger Straße abgehalten wurde, zu schweren Zusammenstößen. Zwischen kommunistischen Versammlungsteilnehmern und SA-Leuten kam es zu Tätlichkeiten, die sich im Ru zu einer Saalschlacht ausdehnten. Es gab zwei Schwere- und zehn Leichtverletzte. Die Polizei nahm Verhaftungen vor. Auch auf anderen Erwerbslosenversammlungen kam es am Donnerstagabend zu schweren Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der SPD. Die Polizei nahm 30 Zwangsgestellungen vor. Im ganzen wurden 30 Verletzte in den Krankenhäusern eingeliefert. In der Hauptstraße in Schöneberg wurden allein zehn Leute durch Messerstücke verletzt.

* Bankier Marcus zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Prozeß gegen die Inhaber des mit einer Schuldenlast von 4 Millionen RM zusammengebrochenen Berliner Bankhauses Marcus und Co. beantragte der Staatsanwalt gegen Bankier Max Marcus wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Bankengesetz und wegen Konkursverbrechens, sowie wegen übermäßigen Auswandes unter Verfassung mildernder Umstände drei Jahre Zuchthaus. Gegen den Mitinhaber Professor Berthold Schreiber wurde unter Jubilierung mildernder Umstände zwei Jahre sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Bankier Max Marcus wegen Verbrechen gegen das Bankengesetz in Tateinheit mit einfachem Konkurs zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Der Mitinhaber Professor Berthold Schreiber wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* Jugendliche Räuber zu Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht III verurteilte wegen gemeinschaftlichen verübten schweren Raubes mit Todeserfolg den Arbeiter Baumann und den Fleischer Hollmann zu je 12 Jahren Zuchthaus, den Transportarbeiter Herforth zu 10 Jahren Zuchthaus und den Arbeiter Boh zu 8 Jahren Zuchthaus. Die vier im Alter von 20 bis 21 Jahren stehenden Angeklagten hatten in der Portierloge eines Hauses in der Kösliner Straße einen Raubüberfall ausgeführt und dabei den 19-jährigen Willi Kircher, die einzige Stütze seiner Mutter, getötet.

* 105 Jahre alt — das älteste Mitglied der Deutschen Turnererschaft. In dem Westerwaldbörtschen Baumbach kann heute der Landwirt Peter Schupp seinen 105. Geburtstag feiern. Schupp ist das älteste Mitglied der Deutschen Turnererschaft. Schon als er seinen 100. Geburtstag feierte, wurden ihm vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung und zahlreichen Vereinen und Verbänden Glückwünsche dargebracht. Schupp erfreut sich guter Gesundheit.

* Deutscher Dampfer mit einem Kohlendampfer zusammengestoßen. In Cherbourg rief am Donnerstag der deutsche Dampfer Orinoko mit einem Kohlendampfer zusammen. Die Orinoko ist dabei schwer beschädigt worden, und wird voraussichtlich in das Trockendock in Cherbourg eingeschleppt und dort repariert.

Das Familienfüßen.

Roman von Ingrid Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch jetzt wirklich der Sommer gekommen war und die Ährchen an den Büumen unter seiner Glut schnell reisten — mit Dorli würde es nicht besser.

Sie wurde im Gegenteil immer blässer und trauriger. Es war ein Zimmer mit dem Kind. Zwar lübt der Vater sie an: „Nimm dich zusammen, aber was hast du zusammenzunehmen, wenn die Vaden bloß wie Koblwischlinge waren und die Augen müde und trübselig?“

Die Mutter suchte alles Erdendbare aus, ihrem Kinde Freude zu machen. Sie kaufte ihr ein neues Kleid nach dem andern, ließ die neuesten Bücher ins Haus schicken, machte schöne Wagenfahrten vor die Stadt, schleppte Schokoladen und Bananen herbei und ließ lauter Verheerungen kochen.

Aber was kann ein hübsches Kleid nützen, wenn man am Morgen mit gedrücktem Gemüt aufwacht? Wenn nicht einmal die heile Sommerhitze hilft? Ach, das Kleid nimmt man mit müden Händen und weiß gar nicht einmal, ob es hübsch oder häßlich ist. Und das Buch? Ach, schweigt doch von einem Buch. Da mögen noch so schöne Worte stehen — die Augen blicken darüber hinweg und die Gedanken gehen auf den Zwischengelenken desto verknümmert auf und nieder. Nein, ein neues Buch kann auch nicht helfen. Und die Bananen und die Schokolade? Du liebe Zeit! Man wirft sie hinunter, und die Mutter nicht zu kränken, aber wenn man gestraft wird: wie schmecken sie? führt man zusammen: habe ich sie denn schon gegessen?

Dorli war nur noch ein Schatten ihrer selbst. Sie lächelte, wenn man sie ansprach, aber sie lachte nicht mehr. Keiner sah das so sehr wie Konrad, der Schwager.

Und um ihn war es. Jetzt mußte Dorli, daß sie ihn liebte. Wie über Nacht war es ihr zum Bewußtsein gekommen.

Neben ihm hatte sie gestanden. Beim Gewitter neben ihm auf der Veranda. Die anderen waren im Zimmer, weil es so blitze. Aber sie beide hatten mit Freude in die hellen Blitze geschaut.

„Wie schön das ist, Dorli,“ hatte der Schwager gesagt. „Wie schön,“ hatte sie geantwortet.

Und dann war der suchbare Blick gekommen. Ganz nah und ganz grell. Ach, sie war so so erschrocken, daß

sie nicht wußte, was sie tat. Seinen Arm hatte sie umklammert, ihr Gesicht an ihn gedrückt. Da hatte er ein ganz klein wenig ihren Kopf an sich gedrückt, ein ganz klein wenig nur, nicht so, daß er es wußte. „Kleine Dorli,“ hatte er gesagt und sie nicht einmal dabei angesehen. Aber ihr ging es in dieser Sekunde klar auf, daß sie ihn liebte. Als ob der Blick so grell war, daß er ihr die Augen aufriß.

Von dem Augenblick an verstand sie sich erst selber. Darum war sie so unruhig gewesen in letzter Zeit. Darum hatte sie oft geweint über die Trostlosigkeit seiner Verlobung. Darum hatte sie Johanna gehaßt! Nicht, weil er ihr gehörte — ach nein, sie gönnte Johanna alles Glück — nur, weil Johanna dies Glück nicht auskostete, daß sie so leichtfertig damit umsprang!

Dorli Hollander — wie kannst du deinen Schwager lieben? Den Mann, der deiner Schwester gehört? Den Mann, der so viel älter und klüger ist als du? Den Mann, der über dich wegsieht, weil du in seinen Augen nichts weiter als ein Kind bist? Diese Liebe grenzt an Wahnsinn! Oder, wenn du so willst: an Verbrechen! Wie hübsch von dir, so hinter deiner Schwester deren Verlobten zu lieben! Wie ehrlich, täglich neben ihr am Tisch zu sitzen und dabei solche Gedanken im Herzen zu haben! Wie vornehm, um Konrads Achtung zu erwerben, die doch nur Johanna gelten darf! Wie wunderbar edel ist das alles!

Das waren Gedanken, die einem den Schlaf aus den müden Augen eissen.

Das waren Gedanken, die einem das Blut in den Adern erstarren ließen, wenn der Schwager ins Zimmer trat. Die einen weit wegstieben, um nicht in seiner Nähe zu sein.

Dorli wurde schon und schloß eine Tür nach der anderen in ihrer Seele zu. Nur keinen wissen lassen, wie der Sturm am Herzen naht. Nur nicht ihn. Und Johanna keinen.

Wenn sie morgens aufstand, borchte sie erst lange an der Tür, ehe sie hinunterging. Nur nicht Johanna treffen. Erst wenn Paul sagte: „Fräulein Doktor ist schon fort, buchte sie schnell an den Frühstückstisch und würgte ohne Liebe und Lust ihr Essen hinunter. Und dann wieder hinauf. Oder in den Garten. Im Garten war um diese Zeit niemand. Oder Besorgungen machen. Das sah nach Arbeit aus und fiel keinem auf. Aber es war nur Pflicht.

Das konnte Dorli nicht ertragen, daß Johanna ihr etwa wie vor ein paar Tagen ins Gesicht sah und ihr

Rinn hob. Daß Dorli nicht vor ihr in die Arme gefallen war: Johanna — verachte mich nicht! Das war ihr heute noch ein Rästel.

Aber noch schlimmer als Johanna zu treffen, war es, wenn sie Konrad sah. Wie ein Schwindel fuhr es ihr in die Arme, oft wurde sie traurig, wenn sie nur seine Stimme hörte.

Konrad sah sie in letzter Zeit so forschend an. Mit seinem rubigen, unpersönlichen Medizinerblick. Er dachte an Krankheit dabei. Aber, was es in Wirklichkeit war, ahnte er nicht.

Einmal stellte er sie auf der Treppe und hielt sie fest. „Dorli — was ist dir nur?“ fragte er freundlich. So etwa mochte er zu seinen Kranken sprechen. Und nach ihrem Puls griff er dabei.

Aber sie schüttelte seine Hand ab. „Mir geht nichts.“ Er neigte sich etwas zu ihr und sah ihr lange prüfend ins Gesicht. Schüttelte dann den Kopf.

„Du mußt fort.“

Ja — fort wollte sie am liebsten. Gleich morgen! Heute! Sofort! So weit und so lange wie möglich! Nur aus diesem entsetzlichen Leben fort. Aus dem Haus, aus der Stadt!

„Ach ja, bist mit fort!“ fluchte sie Konrad an. Da wurde er wieder unsicher.

Ofters als bisher ruhte von jetzt an sein fragender Blick auf ihr. Er war vielleicht der einzige im Hause, der dem Kern ihres Leidens am nächsten kam. Aber er dachte an Duddi Ruckmaul. Ein hübsches verblühtes Kind das gegen sie. Er war weniger freundlich als er es wollte.

Aber er beobachtete sie, spürte ihr ein wenig nach. Wenn sie im Zimmer war, konnte sie gewiß sein, daß seine grauen Augen auf sie gerichtet waren. Wenn sie schweigend dabei saß, während die anderen sich unterhielten, schaute sie, daß er sie mit den Blicken zwingen wollte, mit dem anderen zu sprechen. Stand sie auf, wußte sie, daß er sie ansah, und wenn sie das Zimmer verließ, folgten ihr seine Augen bis zur Tür.

Als er einmal die Rede darauf brachte, Dorli aus dem Land zu geben, erschraf er vor der Festigkeit ihrer Antwort.

„Nicht aufs Land! O nein, um's Himmels willen, nur nicht aufs Land!“

Sie rang die Hände verzweifelt, die noch recht Kinderhände waren, wie Konrad rubig feststellte. Dann brach sie in Schlingen aus und lief hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Waffenstillstand nicht verlängert

Schanghai, 13. Februar.

Das Ersuchen der Chinesen um eine Verlängerung des Waffenstillstandes in Schanghai, damit mehr Zivilpersonen die Stadt verlassen könnten, ist von den Japanern mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Chinesen Freitagfrüh das Feuer eröffnet und so den Waffenstillstand gebrochen hätten. Den ganzen Abend hörte man an der Grenze des amerikanischen und des englischen Viertels der internationalen Konzeption heftiges Geschützfeuer.

Neue Verzögerung in Genf

Genf, 13. Februar.

Die Mitglieder des Völkerbundesrates mit Ausnahme der Vertreter Chinas und Japans sind in der Freitagnachmittag abgehaltenen zweistündigen Sitzung zu keinem endgültigen Beschluß über die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundversammlung gelangt. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß für den Rat im Augenblick kein Anlaß zur Einberufung der Versammlung vorliege. Es wurde ausdrücklich beschlossen, dem Völkerbundsrat in seiner Sitzung am Dienstag die Entscheidung über den chinesischen Antrag zu überlassen. Wenn die Chinesen auf ihrem Antrag bestehen, so wird nach den Bestimmungen der Völkerbundsatzung auch ohne die Zustimmung des Völkerbundsrates die Versammlung einberufen werden müssen.

Reparationskonferenz noch ungewiß

Genf, 13. Februar.

Die Nachrichten über eine grundsätzliche Einigung der beteiligten Mächte über die Einberufung der Reparationskonferenz sind, wie wir erfahren, verfrüht. Die angekündigte englisch-französische Erklärung, die nach einer havas-Depeche Freitagabend nach Billigung durch Sir John Simon in Genf veröffentlicht werden sollte, ist nicht erschienen.

Staatssekretär von Bülow hat in den letzten Tagen die vom Reichkanzler hier begonnenen Besprechungen über die Konferenzfrage fortgesetzt. Auch haben die ausländischen Staatsmänner untereinander verhandelt, wobei auch Fragen des interalliierten Schuldenproblems eine Rolle gespielt haben dürften.

Der Termin der Konferenz steht entgegen anderslautenden Meldungen noch keineswegs fest.

1740 000 Eintragungen für Hindenburg

Berlin, 13. Februar.

Die dem Hindenburg-Ausschuß bisher gemeldeten Eintragungen belaufen sich auf 1740 000.

Massenentlassungen im Saargebiet

Saarbrücken, 12. Februar. Die französische Bergverwaltung teilt mit, daß sie wegen der Absatzkrise gezwungen sei, 5000 Bergarbeiter zu entlassen, darunter 1000 Saargänger. 3000 Mann sollen bereits am 1. März entlassen werden.

Die Bergarbeiterorganisationen verhandeln gegenwärtig mit der Bergverwaltung, um zu veranlassen, vorübergehend sämtliche Bergleute feiern zu lassen, um dadurch Entlassungen hinauszuhalten.

Sechshunderter Mörder

Paris, 12. Februar. Die furchtbare Mordtat in Molez bei Agen, der sechs Personen zum Opfer fielen, hat rasch Aufklärung gefunden. Der Täter ist Pierre Delafé, ein Mitglied der ermordeten Familie. Er hat seine Untat bereits eingestanden und erklärt, er habe aus Haß gegen seine Familienangehörigen gehandelt. Der Mörder bediente sich bei der Tat verschiedener Waffen. Seine Mutter löfete er mit einer Axt, seine Großmutter und seinen Onkel nach er zuerst mit einem Küchenmesser nieder und erschlug sie dann mit einem Gewehrkolben. Seine Frau und seine beiden Kinder erschlug er. Pierre Delafé zeigt keine Spur von Reue.

Leipzig-Dresden

Kundfunkprogramm für Sonntag, 14. Februar

6,45 Jungmannsakt, 7,00 Bremer Hafenkonzert, 8,00 Die Landwirtschaft des Auslandes im Jahre 1931, 8,30 Orgelkonzert aus der Prophezei zu Leipzig, 9,00 Appell an die Nation, 11,00 Mozart und deutsche Kultur, 11,30 Johannes Günther liest eigene Prosa, 12,00 Richard-Wagner-Konzert, 13,30 Die deutschen Sprunghausmeisterhäuser in Oberhessinghausen, 15,00 Für die Jugend: „Johann, der muntere Seitenhörer“, 15,10 Die Verbannten, 16,10 Orchesterkonzert, 17,30 Jahreshilfen 1932, 18,20 Chorliedert, 19,00 Abschied, ein Hörspiel, 20,00 Orchesterkonzert, 22,00 Nachrichtendienst, anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunf, 10,10 Was die Zeitung bringt, 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G., 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen, 15,40 und 17,30 Wirtschaftsnachrichten und Wetterausgabe.

Leipzig-Dresden

Kundfunkprogramm für Montag, 15. Februar

6,30 Jungmannsakt, anschließend Frühkonzert, 10,30 Was ich mit jungen Tugeln und an ihren Nestern erlebte, 12,10 Mittagskonzert, 14,00 In welchem Umfang haben arbeitslose Kriegsveteranen Anspruch auf Einberufungsunterstützung? 14,15 Jg. der Attentäter, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,00 Stunde der Neuerweckenen, 18,30 Belletristik in Lebensläufen: Strassburg 1770, 19,00 Leonhard Blah liest Dichtungen von Rudolf Guds, 19,30 Liebes-Walzer, 20,30 Wirtschaftsnachrichten und Kriminalität, 21,10 Sinfoniekonzert, 22,10 Nachrichtendienst, anschließend Unterhaltungskonzert.

Leipzig-Dresden

Kundfunkprogramm für Dienstag, 16. Februar

6,30 Jungmannsakt, anschließend Frühkonzert, 12,10 Mittagskonzert, 13,00 Schallplattenkonzert, 14,00 Aus der Welt der Erwerbslosen, 14,30 Räuberhände für die Jugend, 16,00 Die Altersversorgung der deutschen Bühnenangehörigen, 18,00 Nachmittagskonzert, 18,05 Frauenfunk: Das Leben in Korea, 18,20 Sprachenfunk: Französisch, 19,10 Einführung in das Gewandhauskonzert am 18. Februar 1932, 19,00 Das schüchterne Kind, 19,30 Orchesterkonzert, 20,30 Russischer Winter, 22,15 Nachrichtendienst, anschließend alte und neue Musik für Gambe und Cembalo.



Langläufe der Schiabteilung

im IV. Jahr

Sonntag, den 14. Febr. nachm. 1/2 2 Uhr

5 km. für Mitglieder und Jungmänner (Jahrg. 1914-17)

3 km. für Turnerinnen und Kinder (Knaben u. Mädchen)

Start u. Ziel Bachberghöhe.

Bei Eintritt weiterer Schneefälle Springen an der neuen

Schanze ab 1/4 4 Uhr.

(Näheres siehe unter Sportnachrichten.)

Polster-Möbel sind Vertrauenssache

dabei tun Sie gut wenn Sie diese Waren im Fachgeschäft kaufen.

Zu äußerst günstigen Preisen biete ich in bester Ausführung und guten Qualitäten an:

**Sofas, Matratzen
Chaiselongues u. s. w.**

Keine Handelsware! Alles in eigener Werkstatt angefertigt.

Umarbeitung u. Reparatur sämtl. Polsterarbeiten.

Reformdecken „Schlummer Wunder“ Erf. f. Unterb.

Bettvorlagen, Wandbehänge, Chaiselonguedecken

Zerner empfehle Damen- u. Handtaschen, Schulranzen u. -Taschen, Frühstückstaschen, Einkaufs-

Beutel, Portemonnaies, Aktentaschen, Brief-

taschen, Zigarrenetuis, Essenträger, Rucksäcke,

Koffer, Hosenträger u. Gürtel, Sportzubehör.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre,

sowie Treibriemen.

Ernst Rumberger

Sattler u. Tapezierer

Ottendorf-Okrilla, Rabenbergerstraße.

Neue Handarbeits - Hefte eingetroffen

für Damen, Herren u. Kinderwolle und Unterwolle

Rissen, Dedden, Wärmern, Flechtstücke, Kunststricken u. s. w.

Empfehle dazu meine beliebten

Pullover-, Sport-, 2 Draht-, Zephirwollen,

Wolle m. Seide 2 u. 4 fach,

Marenga - Wollfrottee, Noppentrottee

in reicher Farbauswahl.

Preise für Wolle ermäßigt.

Vobach-Schnitte, Aufbügelmuster, Güter-

mann Nähseide, Reißverschlüsse, Strick-

u. Häkelnadeln, Strickringe u. v. a. m.

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs,

Mühl - Straße 15.

Am 5. März

in sämtlichen

Räumen des Gasthofs

„zum schwarzen Roß“

Gefindel-Ball im Schwarz. Rößl

veranstaltet vom

Turv. „Jahn“ e. V.

Ottendorf-Okrilla.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher

Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge

Geschäftsbücher in Folio u. Quart

Kassebücher, Registerbücher, Brief-

klammern, Büronadeln, Siegelack.

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.

35. Stiftungsfest

des Gemischten Chores am

Sonnabend, den 13. Febr. 1932

abends 8 Uhr im Gasthof zum

Hirsch.

Mitwirkende: Frau Käte Ruffius, Sopran

Herr Löhnert, Violine

Herr Meißner-Laufa, Violoncello

Herr Oberlehrer Schmidt

Leitung: Joh. Jacob.

Sologefänge, Chorwerke mit Sopranfolios, von Mozart,

Haydn, Franz Wagner.

Die Kochschule

Singspiel von Lorenz

Eintritt frei **Der Gemischte Chor.**

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz

Ottendorf-Okrilla.

beginnt am Montag, den 15. Febr. 1932 abends

8 Uhr im Bahnhofsrestaurant, Guhr mit dem Lehr-

kursus über

„Erste Hilfe bei Unglücksfällen“.

Anmeldungen können dort noch erfolgen.

Hübners Lohnfuhrwesen

übernimmt Fahren aller Art mittels

luftbereiten Schnell - Lastwagen

bei billigster Berechnung.

Mühlstrasse 22. - Fernruf 295.

Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla

Brennholz - Versteigerung

Freitag, den 19. Februar 1932 von nachm. 3 Uhr

an im Gasthof z. gold. Ring in Ottendorf-Okrilla

250 rm weiche Scheite, Knüppel u. Aeste

Abteilungen 57, 69 Schläge, 50, 51, 70, 77, 78 Dürr

sowie

450 rm kl Schlagreifig in Abt. 57 u. 69

gegen Barzahlung. Beginn mit den 70er Abteilungen. Be-

sichtigung der Holzart wird empfohlen.

Forstamt Ottendorf-Okrilla.

Königs Möbelhaus

Wollen Sie wirkliche Facharbeit?

Hier ist sie!

Sofas, Ruhebett und Matratzen in jeder Form

Spezialität: Ruhebett „Stabil“ mit Rettenetz

Federnde Auflegematratzen

Umarbeiten und Reparaturen sämtlicher Polstermöbel

unt. Verwendung d. besten Materials z. billigen Preisen

In gleicher Qualität erhalten Sie bei mir:

Möbel, Stühle, Gardinen, Divandecken, Wand-

behänge, Bettvorlagen, Übergardinen u. Maß-

Linoleum, Stragula

Offenbacher Lederwaren, Rindled-Ranzen 5.95

Rucksäcke, Koffer, Gürtel, Hosenträger etc.

Solide Polstermöbel

aus eigener Werkstatt ist die beste Garantie.

Oskar König

Delorcaur u. Tapeziermeister

Werthschöpfstraße 5 Fernruf 321.

Kennen Sie schon

die neuesten

Kosa

Preise

100gr Tafelschokol. ab 17,-

Kakao, 1lb ab 50,-

Pralinen, 1lb ab 50,-

Fabrikrecht in altbekannter Güte

Kosa

Schokoladen-Fabrik

Verkaufsstellen

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 2

Radeberg, Hauptstr. 12

Klotzsche, Königsbrückerstr. 66b

Trockenes

Brennholz

gefägt

auf Wunsch gespalten, liefert

Holzspalterei August Menzel.

Poesie - Alben

empfehlen in großer Auswahl

Hermann Rühle,

Buchhandlung.

Akkus

aller Art ladet gut und

preiswert

Otto Proschmann,

Obermühle Ottendorf-Okrilla.

Auf

der Reise

sind Sie mehr denn

sonst Erkältungen

möglichkeiten aus-

gesetzt. Reisen Sie

deshalb ohne eine

Packung derviel-

bewährten

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Jetzt: Bentel 35 Pfg.

Dose 75 Pfennig.

Zu haben bei:

Hirsch-Apothek M. Ebert,

Adler-Drogerie Gottfr. Wehner,

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel,

Max Herrich,

Lomnitz: Richard Grossmann;

Herm. Schlotter und wo Plakate

sichtbar.